

Mit seiner eingehenden Studie der Keramik von Rödgen erweist SIMON der Forschung einen großen Dienst. Da das Lager nur kurzfristig besetzt war, bietet sich hier ein ausgezeichnete Fixpunkt für die frühromische Keramik der nördlichen Provinzen.

Der Verfasser arbeitet vor allem typologisch. Er hat sämtliche rekonstruierbaren Profile zeichnen lassen und sie, nach Formen geordnet, zur Diskussion gestellt. Vergleichsmaterial zitiert er aus weiten Teilen des römischen Reiches; für die künftige Forschung wird seine Untersuchung deshalb eine wichtige Quelle sein. Schade ist allerdings, daß Aufbau und Merkmale des Gefäßtones nicht näher analysiert und beschrieben werden, haben doch petrographische Untersuchungen von Amphoren und von pompejanisch-roter Ware in letzter Zeit wichtige Ergebnisse über deren Herkunft und Verbreitung geliefert.

Ältere und neuere Grabungen in Friedberg, Bad Nauheim, Wiesbaden und Höchst haben chronologische Probleme aufgeworfen, die SIMON aufgrund seiner Kenntnis der frühaugusteischen Keramik von Rödgen zu lösen versucht. Obwohl das Fundgut dieser Befestigungsanlagen lückenhaft ist, gelingt es, sie in spätaugusteische oder früh-tiberische Zeit zu datieren.

Die Ergebnisse der Keramikstudien stellt SIMON in zwölf Vergleichstabellen dar, die einen schnellen Überblick über alle während der augusteisch-tiberischen Zeit in der Rheinzone umlaufenden Gefäßtypen ermöglichen. Beachtenswert ist, wie konservativ die militärischen Konsumenten waren.

Nachdem die beiden Autoren das gesamte archäologische Material zusammengestellt und ausgewertet haben, versucht SIMON im letzten Kapitel, die Ergebnisse historisch zu fassen. Nach seiner Ansicht ist für Rödgen eine kurze Chronologie vorzuziehen: Das Lager sei im Jahre 10 v. Chr. im Zusammenhang mit der Offensive gegen die Chatten gegründet und ebenso wie Oberaden und Dangstetten Ende des Jahres 8 v. Chr. geräumt worden.

Man kann diese Arbeit als unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Forscher bezeichnen, die sich mit der augusteisch-tiberischen Okkupation West- und Süddeutschlands befassen.

Anschrift des Verfassers:

JOHN PETER WILD, Dept. of Archaeology, University of Manchester
Manchester M 13 9 PL, Großbritannien

Quellen zur Geschichte der Alamannen I. Quellen zur Geschichte der Alamannen von Cassius Dio bis Ammianus Marcellinus. Übersetzt von CAMILLA DIRLMEIER, durchgesehen und mit Anmerkungen versehen von GUNTHER GOTTLIEB. Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Kommission für Alamannische Altertumskunde, Schriften Band I. Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1976. 87 Seiten. Preis DM 60,—.

Viele, die von der anzuzeigenden Veröffentlichung erfahren, werden sich fragen, ob es denn heute sinnvoll sei, antike Autoren, deren Werke ja durchweg (meist auch in Übersetzung) gedruckt vorliegen, noch einmal zu drucken. Wer aber erfahren hat, wie mühsam es mitunter ist, aus den fast immer nur als Ganzes veröffentlichten und nicht immer gut durch Indices aufgeschlossenen Werken der einzelnen Schriftsteller die Angaben zu bestimmten Fragen herauszusuchen, wird es begrüßen, wenn die vorhandenen Quellen nach Sachgebieten zusammengestellt werden. Gerade die Mitteilungen der antiken Autoren über die Germanen sind ja recht schwer zu erfassen. Die alte Textsammlung von A. RIESE erschien bereits 1892 und ist keineswegs vollständig. Umfassender ist die Arbeit W. CAPELLES von 1929, doch enthält sie nur Übersetzungen. Quellensammlungen für einzelne germanische Stämme gibt es bisher überhaupt nicht. So füllt die vorliegende Veröffentlichung tatsächlich eine Lücke aus.

Zu begrüßen ist auch, daß sie Originaltext und Übersetzung nebeneinander bringt. Die meisten Ausgaben antiker Autoren bringen ja nur den Originaltext; die Übersetzung ermöglicht es aber, sich schnell einen Überblick über die betreffenden Abschnitte zu verschaffen und Einzelheiten zu

finden. Der Originaltext gestattet dann in jedem Falle, die Übersetzung zu überprüfen und auf den Wortlaut der Quelle zurückzugehen. Denn die Quellensammlung ist, wie in der Einleitung ausdrücklich betont wird, nicht nur für Historiker im engeren Sinne, sondern auch für diejenigen bestimmt, die auf Nachbargebieten tätig sind, und soll außerdem Hilfsmittel für den Unterricht an der Universität und im Gymnasium sein.

Quellensammlungen zu bestimmten Sachgebieten sind auch noch aus einem anderen Grunde zu begrüßen. Die Werke der antiken Autoren sind seit dem vorigen Jahrhundert in einer Unzahl von Arbeiten wiedergegeben, interpretiert und gedeutet worden. Gelegentlich wurde dabei mehr hineingelesen, als darin stand. Vor allem aber scheinen einzelne Deutungen, die anfangs Denkmöglichkeiten oder Hypothesen waren, durch die Übernahme in weitere Arbeiten immer sicherer und schließlich nahezu zu Tatsachen zu werden. Gerade wenn man weiß, wie oft Meinungen übernommen werden, ohne an den Originalquellen überprüft worden zu sein, wird man eine moderne Sammlung wie die vorliegende begrüßen. Sie ist geeignet, die Forschung wieder stärker zu den Quellen zurückzuführen und manchen Deutungen ihren hypothetischen Charakter zurückzugeben.

Der vorliegende 1. Teil (von fünf vorgesehenen) bringt die Quellen zur alamannischen Geschichte von der ersten Hälfte des 3. bis in die zweite Hälfte des 4. Jahrhunderts. Insgesamt sind zehn Autoren berücksichtigt worden (die Panegyrici Latini als Einheit gerechnet). Den meisten Platz beansprucht Ammianus Marcellinus. Die übrigen Schriftsteller der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts sollen im 2. Teil folgen. Die Gliederung erfolgt nicht nach den überlieferten Geschehnissen in zeitlicher Folge, sondern nach Autoren, und zwar nach deren Lebenszeit. Jeder Abschnitt bringt zuerst einige Angaben über Leben und Werk des betreffenden Schriftstellers, dann eine Zusammenfassung der Editionen, Übersetzungen und Literatur. Dann folgt der Text jeweils in Originalsprache und (neuer) Übersetzung, die dem Original möglichst eng folgt, zum Teil unter Verzicht auf sprachliche Glätte. Damit wird die unvermeidbare Subjektivität in Grenzen gehalten. Die Übersetzung ist mit Erläuterungen versehen, die sich auf wenige knappe Hinweise zu den Personen, Orten, Jahreszahlen und Ereignissen beschränken. Viele Leser hätten sich sicher mehr solcher Hinweise gewünscht. Es wurde aber bewußt auf einen ausführlichen Kommentar verzichtet. Herausgeber und Übersetzer „interpretieren nicht die Quellen“, denn sie wollen „weder dem sachkundigen Benutzer dieser Sammlung vorgreifen noch den weniger sachkundigen Benutzer, den noch lernenden, zu weitgehend anleiten“. Auch diese Absicht ist anerkennenswert, zumal sie das Erscheinen der gesamten Quellensammlung beschleunigen dürfte. Wer tiefer eindringen will, findet ja in vielen Ausgaben Kommentare, außerdem enthalten die Erläuterungen manchen Literaturhinweis.

In der Auswahl der Quellenstücke wurde großzügig verfahren. Es wurden nicht nur die Stellen abgedruckt, die sich ausdrücklich mit den Alamannen befassen, sondern auch solche, in denen nur von „Germanen“ oder „Barbaren“ die Rede ist, soweit sie sich auf die Gebiete an Rhein und oberer Donau beziehen. Sicher beziehen sich viele dieser Nachrichten tatsächlich auf die Alamannen; bei einigen sind aber offensichtlich Franken gemeint. Aber auch dieser Auswahl wird man zustimmen, denn etwas zu viel ist sicher besser als zu wenig.

Außerlich stört, daß für die Werke der antiken Autoren, für Zeitschriften und Standardwerke „die allgemein üblichen Abkürzungen verwandt“ werden. Lediglich fünf abgekürzt zitierte Werke bzw. Reihen sind eingangs genannt. Sollten aber für den oben umschriebenen Benutzerkreis nicht doch auch Abkürzungen wie CIL oder CAH erläutert werden? Die in den Anmerkungen genannten Monographien werden mit Verfasser und Titel, aber immer ohne Jahreszahl zitiert; wer nicht eine gute Bibliothek am Ort hat, wird bei der Beschaffung große Schwierigkeiten haben.

Aber das sind Kleinigkeiten, die sich vielleicht in den kommenden Bänden und im vorgesehenen Indexband beheben lassen. Sonst ist das Heft uneingeschränkt zu begrüßen. Es führt hoffentlich dazu, daß sich die zukünftige Beschäftigung mit der alamannischen Frühgeschichte wieder stärker an den Quellen orientiert. Dabei macht die Zusammenstellung alles Vorhandenen eindrucksvoll deutlich, wie dürftig die Aussagen der antiken Historiker im Grunde sind und wie nötig es infolgedessen sein wird, andere Quellengruppen stärker zu berücksichtigen.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. GERHARD MILDENBERGER, Ruhr-Universität, Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte
Universitätsstraße 150
4630 Bochum 1